Ein Ort des Gedenkens

Das neue Historial am Hartmannswillerkopf

Kai Littmann*

» Die *Fondation Entente Franco-allemande* (FEFA) engagiert sich für den Bau eines Historials an einem der schrecklichsten Schauplätze des Ersten Weltkriegs – dem Hartmannswillerkopf. *„Mangeur d'hommes"* (Menschenfresser) nannte man damals diesen Berg im Oberelsass, an dem Zehntausende von jungen Franzosen und Deutschen ihr Leben ließen.

Historial

La FEFA soutient la construction d'un Historial en Haute-Alsace, au Vieil-Armand (Hartmannswillerkopf), où quelque 30 000 soldats français et allemands ont laissé leur vie pendant la Grande Guerre. La première pierre a été posée le 3 août 2014.

Réd.

In der Nähe von Cernay liegt der Hartmannswillerkopf, der auf Französisch *Vieil Armand* heißt, ein Vogesengipfel, bei dem man sich heute nur schwer vorstellen kann, wie hier deutsche und französische Soldaten kämpften und verheizt wurden. Inmitten der Vogesen, mit steilen Hängen, in einem nur schwer zugänglichen Gebiet, in dem man sogar Schwierigkeiten hat sich vorzustellen, welche strategische Bedeutung dieser Berg wohl haben kann, dass man 30 000 junge Menschen dort in den Tod schickte, liegt dieser Berg. Zum Teil befanden sich die feindlichen Linien nur wenige Meter voneinander entfernt und es ist bedrückend sich vorzustellen, wie hier junge Soldaten aus beiden Ländern in Irrsinn des Krieges aufeinander gehetzt wurden.

Nach dem Ersten Weltkrieg war es nicht möglich, alle Opfer zu identifizieren – weswegen heute in einer Art Krypta auf dem Berg die Überreste von 12 000 Soldaten liegen, ohne dass man genau weiß, ob es sich um deutsche oder französische Opfer dieses wahnsinnigen Krieges handelt. Grund genug, aus diesem Berg einen Ort der gemeinsamen Trauer *„um unsere gemeinsamen Toten"* zu machen, wie es der französische Staatspräsident François Hollande am 3. August 2014 ausdrückte, als er gemeinsam mit Bundespräsident Joachim Gauck den Grundstein für das geplante Historial legte.

Beim Projekt des Historials kommt es den Projektträgern darauf an, eine pädagogische Stätte zu schaffen, an der nicht nur das Gedenken, sondern auch die Information im Vordergrund stehen. Denn an diesem Ort können sich die zukünftigen Besucher das Geschehen im Ersten Weltkrieg fast plastisch vorstellen. Ohne dass dabei der moralische Zeigefinger gehoben wird – die geplanten Installationen sind hochmodern, interaktiv und nutzen die Möglichkeiten der modernen Technologien. Denn die Hauptaufgabe ist es, jungen Menschen klarzumachen, wie sinnlos und mörderisch der Krieg ist und dass es solche Auseinandersetzungen zwischen Deutschland und Frankreich nie wieder geben darf.

Dass heute Franzosen und Deutsche gemeinsam der Opfer des Ersten Weltkriegs gedenken, ist keine Selbstverständlichkeit, sondern ein ermutigendes Zeichen dafür, wie weit beide Länder auf dem Weg der Aussöhnung nach zwei mörderischen Weltkriegen gekommen sind. So ist auch die Geste von François Hollande und Joachim Gauck zu deuten, die sich bei der Grundsteinlegung gemeinsam Hand in Hand vor den Opfern der Schlacht um den Hartmannswillerkopf verneigten.

* Kai Littmann ist Journalist in Freiburg i. Br. und Straßburg.

Ein einmaliges Projekt

Das geplante Historial soll Besuchern und vor allem Schulklassen Einblicke in die ganze menschliche Tragödie des Ersten Weltkriegs geben. Wo man heute herrliche Ausblicke auf die Wälder der Vogesen, die ruhigen Täler und die Rheinebene genießen kann, wird den Besuchern deutlich, welches Verbrechen die Bruderkriege Erster und Zweiter Weltkrieg waren. Damit dieser Schrecken kommenden Generationen dazu dient, ähnliche Entwicklungen nicht zuzulassen, sondern sich immer wieder daran zu erinnern, wie unendlich wertvoll der Frieden ist, der seit nunmehr 70 Jahren in Westeuropa herrscht. Es soll ein Ort werden, an dem die Besucher erkennen, dass dieser Frieden, der das Ergebnis der Arbeit großer Europäer ist, die Robert Schuman, Winston Churchill, Charles de Gaulle, Alcide de Gasperi oder Konrad Adenauer hießen, auch in Zukunft permanent gepflegt werden muss.

„Eigentlich gehört das Thema des Ersten Weltkrieges nicht zu den unmittelbaren Themen der FEFA“, sagt Präsident Jean-Georges Mandon, *„doch als wir vom französischen Ministerium für Kriegsveteranen angesprochen wurden, ob wir dieses Projekt unterstützen können, hat sich der Verwaltungsrat sofort einstimmig dafür ausgesprochen!“*

Die FEFA fördert dieses wichtige Gedächtnisprojekt mit einem bedeutenden Betrag, der dem Zuschuss des Auswärtigen Amts in Berlin entspricht. *„Für uns ist es eine wichtige Symbolik, dass dieses Historial von beiden Ländern gefördert wird“*, unterstreicht Jean-Georges Mandon, *„denn nur so ist der deutsch-französische Charakter dieses in seiner Art einmaligen Projekts gewährleistet“*.

Bis 2017 soll nun diese pädagogische Gedenkstätte fertig gestellt werden – und Schulklassen, Historikern und interessierten Menschen ein Ort des Gedenkens werden. Diese Art des Erinnerns ist für Franzosen wie Deutsche gleichermaßen wichtig. Denn das von allen Seiten vernehmbare *„Nie wieder!“* kann nur dann funktionieren, wenn die Jugendlichen beider Länder verstehen, dass Frieden täglich erneut erarbeitet werden muss. Speziell in der heutigen Zeit, in der sich schon wieder bewaffnete Konflikte in Europa abzeichnen und zum Teil schon begonnen haben.

Spielball der Wechselfälle

„Das alte Europa, das eben noch, in der Belle Epoque*, eine so großartige und heute nur wehmütig zu bestaunende Blüte erlebt hatte, es versank in Barbarei – verführt von einem übersteigerten Nationalismus, der Elend und Verderben brachte. Ich kann nicht ohne Bewegung daran erinnern, was die Menschen im Elsass und in Lothringen erleben mussten. Viele der Schlachten und der Grabenkämpfe fanden hier über Jahre in dieser alten Region der Grenze, des Austausches und des Übergangs statt. Die Landschaft trägt bis heute die Narben. Die Elsässer und Lothringer fühlten sich als Spielball der historischen Wechselfälle.“*

Aus der Rede von Bundespräsident Joachim Gauck am 3. August 2014, anlässlich der Grundsteinlegung für das deutsch-französische Historial.

Les pires supplices

« Nous sommes ici en Alsace, une terre qui a beaucoup souffert des déchirures de la guerre, une région qui était intensément présente dans le cœur des Français de 1914, une région aussi qui a enduré les pires supplices pendant la Seconde Guerre mondiale. Nous sommes ici sur la ligne bleue des Vosges qui fut si longtemps une déchirure entre la France et l'Allemagne. Nous sommes ici sur une montagne où se livra l'une des batailles les plus âpres de la Grande Guerre. L'objectif c'était de contrôler ici, sur ce site, les voies de communication dans les vallées. Huit fois, entre décembre 1914 et décembre 1915, le sommet a changé de main avant de demeurer figé jusqu'à l'Armistice, les deux armées se faisant face à une vingtaine de mètres l'une de l'autre. »

Extrait du discours du président François Hollande le 3 août 2014, lors de la pose de la première pierre de l'Historial franco-allemand.